

Erich Bryner

Lust und Leiden in Tolstoj's *Anna Karenina*

Lust und Leiden und die Verschränkung dieser Phänomene begegnen in Lev Tolstoj's Roman *Anna Karenina* bereits auf der ersten Seite. Annas Bruder, Fürst Stepan Oblonskij, befindet sich in einer schwierigen Situation. Seine Frau hat soeben erfahren, dass er mit einer früheren Gouvernante ihrer Kinder ein intimes Verhältnis hat, und hat ihm eine Szene gemacht: Sie könne unter diesen Umständen nicht mehr länger mit ihm zusammenleben. Seit drei Tagen bereits herrscht im Hause Oblonskij eine überaus gespannte Atmosphäre. Stiva (so sein Kurzname) weiss nicht mehr ein noch aus. Sein Gewissen quält ihn. «Ach, ach, ach! Aaah!» stöhnt er, als er am vierten Morgen, kurz nach dem Erwachen, seine Situation nochmals überdenkt. «Und vor seinem geistigen Auge sieht er noch einmal in allen Einzelheiten den Streit mit seiner Frau, die ganze Ausweglosigkeit seiner Lage und, was am qualvollsten ist, seine eigene Schuld.»¹ Die Wörter «mučitel'nyj» (qualvoll, quälend) und «mučenie» (Qual, Plage) kommen gleich mehrere Male hintereinander vor. Weitere Schlüsselbegriffe in diesem Abschnitt sind «Verzweiflung» (otčajanie), «Entsetzen» (užas), «Streit» (ssora) und «Schuld» (vina). Wenig später auf sein Befinden angesprochen,

¹ Lev Nikolaevič Tolstoj: *Anna Karenina*, in: ders.: *Sočinenija v 22 tomach*, t. 8–9, Moskau 1981–1982. Lew Tolstoj: *Anna Karenina*. Roman. Neu übersetzt von Rosemarie Tietze, München 2015, 8–9. Aus dieser Übersetzung wird, wenn nicht anders angegeben, zitiert. – Ulrich Schmid: Lew Tolstoj, München 2010; A. M. Rančin: Tolstoj, Lev Nikolaevič, in: *Bol'saja Rossijskaja Ėnciklopedija*, XXXII, Moskva 2016, 244–247.

antwortet Stiva seufzend: «Es ist übel, geht schlecht.»² Nach dem amourösen Seitensprung (Lust) folgt rasch eine Ehekrise (Leiden). Diese Ehekrise wirkt sich auf das ganze Haus aus. Unter seinem schlechten Gewissen, seiner Verzweiflung und seinen quälenden Schuldgefühlen leidet die ganze Umgebung.

Damit sind wir bereits mitten in Tolstoj's Roman und einem seiner Grundprobleme. *Anna Karenina* gehört – neben *Krieg und Frieden* – zu Tolstoj's bekanntesten Werken. Der Plan dazu entstand bei seiner Lektüre einer neuen Gesamtausgabe der Werke Puschkins, die auch die Fragmente und Entwürfe enthielt. Das gesellschaftskritische Fragment «Die Gäste fuhrten nach und nach bei der Datscha vor ...»³ lieferte ihm die Grundgedanken zu einem neuen Roman, in dessen Zentrum die Geschichte einer schönen, extravaganten und leichtsinnigen Frau, ihrer leidenschaftlichen Liebe zu einem jungen Mann, eines Ehebruchs und daraus folgender Konflikte steht. Ein weiteres Fragment schildert eine Eifersuchtsszene zwischen der Heldin und ihrem Liebhaber.⁴ Tolstoj liess sich von diesen kurzen, sehr präzisen und konzentriert geschriebenen Fragmenten inspirieren. Aus vier verschiedenen Entwürfen wurde 1873–1877 der zweite der bedeutendsten Romane Tolstoj's: *Anna Karenina*.

Tolstoj schilderte in diesem Roman die Geschichte von drei Ehen und Familien mit ineinander eng verschränkten Konstellationen und Handlungen. Der Strang, der dem Roman den Titel gegeben hat, ist die Geschichte der Ehe des älteren und konventionell denkenden Beamten Karenin mit der jungen und attraktiven Anna, die sich eines Tages in den schneidigen Offizier Vronskij verliebt, mit ihm durchbrennt und zusammen mit ihm längere Phasen von Zufriedenheit und Glück verbringt, dann aber in zahlreiche innere

² L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 37.

³ «Gosti s'«ežalis' na daču ...», verfasst 1828, in: Aleksandr Puškin: *Sobranie sočinenij*, t. 5, Moskva 1975, 396–402. Maximilian Braun: Tolstoj. Eine literarische Biographie, Göttingen 1978, 200–209.

⁴ «Na uglu malen'koj ploščadi, ...», verfasst 1829–1831, in: A. Puškin: *Sobranie sočinenij*, t. 5, 417–421.

Konflikte verstrickt wird, schwere Krisen durchleidet, von diesen Konflikten verzehrt wird und sich schliesslich unter einen fahrenden Zug wirft. Der zweite Strang des Romans ist die Geschichte der Familie Oblonskij. Die Ehe der Oblonskijs ist gewissermassen ein Gegenstück zur Ehe der Karenins. Hier ist die Frau der erhaltende, moralisch und juristisch korrekte Part, während ihr Mann, ein eher oberflächlicher Lebemann, Beziehungen mit anderen Frauen pflegt. Der dritte Strang ist die Ehe zwischen Levin und Kiti. Diese intakte und glückliche Ehe stellt das genaue Gegenstück zu den beiden anderen Ehen dar. Kompliziert werden die drei Stränge durch die Verwandtschaftsbeziehungen einzelner Gestalten (Stepan Oblonskij und Anna Karenina sind Geschwister), durch Bekanntschaften und durch die verschiedensten Begegnungen und Gespräche der einzelnen Personen.⁵ Tolstoj ist es gelungen, ein überzeugendes menschliches Beziehungsgeflecht und einen überaus spannenden Handlungsablauf zu gestalten, den man lange ausleuchten könnte. Wie sehr sich Tolstoj für die menschlichen Grundfragen von Liebe und Ehe, von gescheiterten und gelungenen Ehen, von Ehekrisen und Ehescheidungen und für die damit verbundenen Probleme von Lust und Leiden interessiert, bringt er bereits im allerersten Satz des Romans zum Ausdruck: «Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Weise.»⁶

⁵ Robert Hodel behandelt in seiner Analyse fünf Familien: die Vronskjs, die Levins, die Ščerbatskijs, die Karenins und die Oblonskijs. Robert Hodel: Glück, Unglück und Moral. Lew Tolstojs «Anna Karenina» als Familienroman, in: <http://literaturkritik.de/id/14969> (30.5.2018); ders.: Zum Familienroman als Genre, in: Die Welt der Slaven, XXXII. Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress, Ohrid 2008, München 2008, 437–448.

⁶ L. Tolstoj: Anna Karenina, 7.

Eine unglückliche Ehe

Anna Karenina, eine grosse Dame der Sankt Petersburger Gesellschaft, war mit einem der einflussreichsten und bedeutendsten Männer der russischen Hauptstadt verheiratet. Aleksej Karenin war ein hoher Beamter, energisch, karriereorientiert, gebildet, reich, geradlinig, korrekt, pedantisch und stur. An der Stelle im Roman, wo er zum ersten Mal in Erscheinung tritt, heisst es von ihm, er sei «ein höchst bemerkenswerter Mensch, ein wenig konservativ, aber ein famoser Mensch».⁷ Er ging ganz in seinem Dienst und in seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen auf. Wie es zur Ehe mit Anna, geb. Oblonskaja, gekommen war, erfahren wir nicht. Doch mit Sicherheit war es keine Liebesheirat, sondern eine Heirat, die aus gesellschaftlichen Konventionen hervorging und standesgemäss war, eine gute Partie für alle Seiten. Aleksej Karenin war zwanzig Jahre älter als seine Frau. Die beiden hatten einen Sohn, der zu Beginn der Romanhandlung acht Jahre alt war und von Privatlehrern unterrichtet wurde. Die Atmosphäre im Hause Karenin wurde von verschiedenen Personen im Roman als unsympathisch und unaufrecht empfunden. Die Eheleute waren sich innerlich fremd. Anna fühlte sich von ihrem Mann nicht geliebt und vermisste an ihm jegliche menschliche, emotionale Regung. So sagte sie einmal über ihn: «Das ist kein Mann, kein Mensch, das ist eine Puppe. Niemand weiss es, aber ich weiss es. [...] Das ist kein Mensch, das ist eine ministerielle Maschine.»⁸ Tolstoj's gesellschaftskritische Haltung gegenüber den Adelskreisen und ihrer Lebenshaltung ist deutlich zu spüren.

⁷ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 94.

⁸ Ebd., 546. Fred Ottow (Leo N. Tolstoi: *Anna Karenina*. Roman, München, Zürich o.J., 435) übersetzt hier «Marionette», «Ministerialmaschine».

Die erste Begegnung von Anna Karenina und Aleksej Vronskij

Demgegenüber war Anna eine lebensfrohe, temperamentvolle, unternehmungslustige jüngere Frau – ihr Alter bleibt in der Schwebe⁹ –, die das Leben liebte und den Luxus, der ihr zur Verfügung stand, genoss. Doch sie sehnte sich nach Liebe, die sie schmerzlich vermisste. So war es kein Wunder, dass sie sich eines Tages heftig in einen jungen Offizier verliebte. Aleksej Vronskij, so hiess er, war der Sohn eines Grafen, gehörte den vornehmen Jugendzirkeln der russischen Hauptstadt an, sah gut aus, war unermesslich reich und gebildet. Er war im Pagenkorps erzogen worden, liebte sein Regiment und wurde von seinen Kameraden geliebt. Zur ersten Begegnung mit Anna Karenina kam es, als Vronskij seine Mutter am Bahnhof Moskau treffen wollte. Er nahm, so erzählt Tolstoj mit feinen Strichen, eine vornehme junge Dame wahr, die an ihm vorüberging. «Weil der Ausdruck des anmutigen Gesichts [...] etwas besonders Herzliches und Zärtliches hatte», blickte er sich um und sah, dass auch sie ihm den Kopf zuwandte. Ihre Augen «verharrten freundlich und aufmerksam auf seinem Gesicht [...] In dem kurzen Blick konnte Vronskij verhaltene Lebhaftigkeit bemerken, die auf ihrem Gesicht spielte [...] Sie löschte vorsätzlich das Licht in den Augen, doch es leuchtete gegen ihren Willen im kaum merklichen Lächeln.»¹⁰ Die beiden lächelten sich nochmals zu, als Vronskij seine Mutter und Oblonskij seine Schwester im Waggon des eben angekommenen Zuges abholten.

Bald darauf ereignete sich im Bahnhof ein schrecklicher Unfall. Ein Bahnwärter geriet unter einen rangierenden Zug und wurde

⁹ In den Entwürfen ist Anna 30 Jahre alt, Vronskij 25; im endgültigen Roman gibt Tolstoj kein Alter an, doch Anna ist älter als Vronskij (M. Braun: Tolstoj, 208). In den Entwürfen ist Anna keine schöne Frau (ebd., 223), im endgültigen Roman hingegen ist sie attraktiv; ihr schönes Gesicht wird bewundert (L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 130). Zur Entwicklung des Romans von den Entwürfen bis zur endgültigen Gestalt vgl. M. Braun: Tolstoj, 209–228.

¹⁰ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 97–98.

erdrückt. Oblonskij, der seine Schwester abholte, und Vronskij, der sich um seine Mutter kümmerte, waren Augenzeugen und sahen den entstellten Leichnam, der in zwei Stücke zerrissen war. Als Oblonskij mit seiner Schwester in einer Kutsche nach Hause fuhr, bemerkte er, dass Anna zitterte und den Tränen nahe war. Das Unglück, das sich soeben ereignet hatte, sei ein schlechtes Vorzeichen (*durnoe predznamenovanie*), schluchzte sie.¹¹ Tolstoj setzte die Szene vom tödlichen Unfall mit voller Absicht an diese Stelle. Er bereitete damit seine Leser auf das Drama in der Liebesgeschichte und auf den Schluss des Romans vor, in dem er erzählte, wie sich Anna auf einem Bahnhof unter einen fahrenden Zug warf und so ihr Leben, das zu einer immensen Qual geworden war, beendete.

Die Begegnung von Anna und Vronskij auf einem Ball bei den Oblonskij

In der Folge erzählt Tolstoj von einem Ball bei den Oblonskij, bei dem sich Anna und Vronskij aufs Neue begegneten, sich in die Augen blickten und miteinander schäkerten. Seine Freundin Ekaterina Ščerbackaja (im Roman mit der Kurzform Kiti [Kitty] genannt), die von ihm einen Heiratsantrag erwartete, stellte erschrocken fest, dass sich die beiden sympathisch waren. «Jedesmal, wenn er mit Anna sprach, flackerte in ihren Augen freudiger Glanz auf und das Lächeln des Glücks verzog ihr die roten Lippen. Sie schien sich angestrengt zu beherrschen, um diese Freudenzeichen nicht zu offenbaren, aber sie traten ganz vom allein auf ihrem Gesicht hervor. ›Doch was ist mit ihm?‹ Kitty schaute zu ihm und war entsetzt. Was Kitty im Spiegel von Annas Gesicht so klar vorgeführt bekam, erblickte sie auch bei ihm.»¹² Und weiter beobachtete Kiti die emotionalen Wechselwirkungen zwischen den beiden: «Anna lächelte,

¹¹ Ebd., 104. Zum Sinnbild der Eisenbahn in Tolstojs Werk vgl. M. Braun: Tolstoj, 246–247.

¹² L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 127.

und ihr Lächeln übertrug sich auf ihn. Sie dachte nach, und er wurde ernst.»¹³ Tolstoj schildert die Gefühle, die sich zwischen Anna und Vronskij allmählich entwickelten und sich immer mehr vertieften, psychologisch sehr feinfühlig. Er zeigt aber auch, wie diese sich anbahnende Liaison für Kiti zu einer tiefen Enttäuschung führte und sie krank werden liess.

Erneute Begegnung auf der Station Bologoe zwischen Moskau und Sankt Petersburg

Annas Gefühle waren zwiespältig. Auf der einen Seite war sie von Vronskij sehr angetan, auf der anderen Seite schämte sie sich, sich so rasch in diesen jungen Mann verliebt zu haben. So entschloss sie sich, Moskau fluchtartig zu verlassen und nach Sankt Petersburg zurückzukehren, um diese Situation zu klären. Doch während der Bahnreise ging ihr Vronskij nicht mehr aus dem Kopf. Sie konnte sich nicht auf ihre Lektüre konzentrieren und brach auch die Gespräche mit den Mitreisenden ab. Immer wieder traten ihr die Moskauer Erlebnisse vor Augen – der Ball, Vronskij, seine Verliebtheit –, und dann distanzierte sie sich innerlich wieder von diesem «Offizier, diesem Bürschchen» (Oficer mal'čik), wie sie ihn für sich zwischendurch nannte; zwischen ihm und ihr könne es doch gar keine Beziehung geben. Lust und Leiden gingen ineinander über. Der heftige Schneesturm, der unterwegs ausbrach, wurde in Tolstojs Roman zum Symbol für den Gefühlssturm in Annas Innerem.

Als der Zug an der Station Bologoe, mitten auf der Strecke von Moskau nach Sankt Petersburg, wie damals üblich, einen längeren Halt einlegte, verliess Anna den Waggon, um auf dem Bahnsteig etwas Luft zu schnappen, und traf einen jungen Offizier in Uniform – es war Vronskij, der im selben Zug wie sie von Moskau nach Sankt Petersburg reiste. Sie starrte ihn erst an und nahm dann in ihm

¹³ Ebd., 130.

den gleichen Ausdruck «völlig hingerissenen Entzückens» (*vyraženie počitel'nogo vozchiščenija*) wahr wie zuvor in Moskau. Sie war zutiefst erschrocken und sehr glücklich zugleich. Sie trat wieder ins Wageninnere und nahm ihren Platz ein. Tolstoj beschreibt ihre Gefühlslage so: «Jener verzauberte, angespannte Zustand, der sie zuvor gepeinigt hatte, kam nicht nur zurück, sondern verstärkte sich und ging so weit, dass sie befürchtete, jeden Moment könnte etwas zu sehr Angespanntes in ihr reissen. [...] Doch die Anspannung und die Traumbilder, die ihre Phantasie erfüllten, hatten nichts Unangenehmes und Düsteres; im Gegenteil, sie hatten etwas Freudiges, Versengendes und Erregendes.»¹⁴

Aleksej Karenin holte seine Frau am Bahnhof von Sankt Petersburg ab, und es kam zu einer steifen Begegnung, als sich Karenin und Vronskij gegenseitig vorstellten. Vronskij war es zum ersten Mal so richtig zu Bewusstsein gekommen, dass seine Geliebte verheiratet war, sah bald aber «mit der Scharfsicht des Verliebten», dass sie ihren Ehemann nicht liebte, gar nicht lieben konnte.¹⁵ Tolstoj beschreibt im Folgenden das Familienleben der Karenins und verschiedene gesellschaftliche Anlässe der Sankt Petersburger High Society. Anna und Vronskij sahen sich regelmässig, sprachen miteinander, flirteten miteinander. Ihr Verhältnis fiel bald auf und wurde in den Salons entsprechend kommentiert, vor allem von älteren Damen. Aleksej Karenin störte es zunächst nicht, als er einmal bemerkte, dass Anna mit Vronskij in einer vornehmen Abendgesellschaft an einem gesonderten Tisch sass und sich mit ihm lebhaft unterhielt. Doch er wurde hellhörig, als er wahrnahm, dass verschiedene Gäste das Verhalten seiner Gemahlin für unschicklich hielten. Deshalb erschien es auch ihm unschicklich und unzulässig, und er beschloss, Anna zur Rede zu stellen.¹⁶ Eifersüchtig sei er nicht gewesen, charakterisiert Tolstoj die Szene. Doch an gesellschaftlich und moralisch untadeligen äusseren Verhältnissen

¹⁴ Ebd., 160–161.

¹⁵ Ebd., 164.

¹⁶ Ebd., 216.

war Karenin, dem hohen und pedantischen Staatsbeamten, sehr viel gelegen. Entsprechend argumentierte er gegenüber seiner Frau in verschiedenen Gesprächen.

Das Pferderennen. Vronskijs Sturz

Zu den berühmtesten Passagen des Romans gehören die Kapitel über das Pferderennen, das ein erstrangiger Anlass in der Sankt Petersburger Adelsgesellschaft war, an dem die besten Reiter ihre Kräfte massen und das der Zar mit seiner persönlichen Anwesenheit ehrte. Zu den Reitern gehörte auch Vronskij. Seine leidenschaftliche Liebe zu Anna hinderte ihn nicht daran, an den gesellschaftlichen und militärischen Anlässen teilzunehmen, die ihm schon immer wichtig waren. Sein Liebesverhältnis zu Anna war inzwischen stadtbekannt und in aller Munde. Das Pferderennen in Krasnoe Selo bei Sankt Petersburg, die äusseren Umstände, die Vorbereitungen, die Teilnehmer und insbesondere auch die Pferde wurden von Tolstoj sehr ausführlich beschrieben, viel ausführlicher und detaillierter als es für den Fortgang der Handlung des Romans erforderlich gewesen wäre; es handelte sich um ausgesprochene Lieblingsthemen des Schriftstellers, wie auch seine Novelle *Der Leinwandmesser* zeigt, die er in den 1860er Jahren schrieb und 1886 veröffentlichte. Die Erzählung handelt vom Leben eines Pferdes, das wegen seiner Kraft berühmt war und von seinem Besitzer, einem Offizier, durch allzu scharfe Ritte zugrunde gerichtet wurde.¹⁷

Für die Romanhandlung ereignete sich Entscheidendes. Als Vronskij während der Vorbereitungen des Rennens seine Geliebte einmal traf, fiel ihm auf, dass in ihr irgendetwas anders war als sonst. Auf seine Frage nach ihrem Kummer gestand sie ihm schliesslich leise und ganz langsam: «Ich bin schwanger». Sie beruhigte sich erst, als sie merkte, dass ihr Geliebter begriff, was dies

¹⁷ *Der Leinwandmesser*, in: L. N. Tolstoi: Volkserzählungen. Jugenderinnerungen, hg. von Josef Hahn, München 1961, 82–128.

bedeutete.¹⁸ Tolstoj beschrieb im Folgenden das Rennen meisterhaft und sehr detailliert. Verschiedene erstklassige Reiter gaben ihr Bestes, Vronskij gehörte zu ihnen, war aber zunächst nicht der Erste. Im Laufe des Rennens gewann er die Führung. Er und sein Pferd verschmolzen geradezu zu einer Einheit. Die beiden nahmen die schwierigsten Hindernisse, doch dann geschah die Katastrophe. Nach der Überquerung eines Grabens spürte Vronskij plötzlich, dass er den Bewegungen seines Pferdes nicht gefolgt war, dass er mit seinem Pferd völlig aus dem Rhythmus geraten war. Das Pferd stolperte, stürzte zu Boden und blieb liegen. Es gelang nicht mehr, es wieder aufzurichten; die Verletzungen wogen zu schwer. Damit war das Rennen verloren, «aus eigener Schuld, schmachvoll, unverzeihlich», stöhnte Vronskij.¹⁹ Es war ein schlechtes Omen. Tolstoj verweist mit dieser Szene auf den endgültigen Absturz Vronskijs am Ende des Romans. Das gebrochene Rückgrat des Pferdes symbolisiert das später gebrochene Leben Annas.

Das endgültige Zerwürfnis zwischen Aleksej Karenin und Anna

Das Ehepaar Karenin befand sich unter den Zuschauern. Als Anna auf den Sturz Vronskijs sehr heftig reagierte, kam es zum offenen Bruch.²⁰ Ihr Mann hielt ihr vor, dass sie sich ungeziemend aufführe. Sie habe es an Anstand fehlen lassen, und er wünsche, dass sich so etwas nicht wiederhole. Anna erklärte ihm jetzt offen und kühn: Sie sei verzweifelt und könne gar nicht anders. «Ich liebe ihn, ich bin seine Geliebte, ich kann Sie nicht ertragen, ich fürchte, ich hasse Sie ... Machen Sie mit mir, was Sie wollen.» Und kurz

¹⁸ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 285.

¹⁹ Ebd., 304.

²⁰ Maximilian Braun weist darauf hin, dass die Episode des Hindernisrennens für Tolstoj seit den ersten Romanentwürfen der Moment war, in dem die Ehekrise der Karenins offen ausgebrochen war. M. Braun: Tolstoj, 243.

darauf sagte sie zum Diener ihrer Freundin: «Mein Mann, ach ja ... Gott sei Dank, dass mit ihm alles zu Ende ist.»²¹

Nach diesem offenen Konflikt verkehrte Aleksej Karenin mit seiner Frau nur noch in formellen mündlichen Unterredungen, schriftlich und per Sie. In einem seiner Briefe schrieb er ihr von seinen Erwägungen, Entschlüssen und Entscheidungen. Er verlangte von ihr, die Ehe mit ihm fortzuführen, wie es sich gehöre, und sich von Vronskij zu trennen. «Mein Entschluss ist der folgende: Welcher Art Ihre Handlungen auch sein mögen, sehe ich mich nicht berechtigt, jene Bande zu zerreißen, durch die wir dank höherer Macht verbunden sind. [...] Unser Leben muss weiterhin ablaufen, wie es bisher abgelaufen ist.»²² Der formelle und pedantische Karenin wollte trotz allem an seiner Ehe mit Anna festhalten, und Anna fügte sich zunächst, weil sie fürchtete, ihren Sohn, den sie abgöttisch liebte, zu verlieren. Sie geriet damit in eine ausserordentlich schwierige Zwickmühle. Sie blieb bei ihrem Mann und traf sich nur noch heimlich mit Vronskij, doch sie litt stark unter dieser Situation. Lust und Leiden gingen ineinander über. Anna hielt ihre Lage für verlogen und wünschte, sie zu ändern.²³ Sie brachte ihren inneren Zwiespalt auf den Punkt, wenn sie feststellte: Er, Aleksej Karenin, habe recht, er sei ein Christ und grossmütig, aber er sei «ein niederträchtiger, garstiger Mensch! [...] Alles sagt: ein frommer, moralischer, ehrlicher, gescheiter Mensch; aber sie sehen nicht, was ich gesehen habe. Sie wissen nicht, wie er acht Jahre lang mein Leben erstickt hat, alles erstickt hat, was an Lebendigem in mir war, wie er kein einziges Mal darüber nachgedacht hat, dass ich eine lebendige Frau bin, die Liebe braucht.»²⁴

Die Liebe zwischen Anna und Vronskij litt unter diesen Umständen, flammte aber wieder auf. Anna erklärte Vronskij einmal, dass es für sie nur eines gebe im Leben, seine Liebe. Mit seiner

²¹ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 323–324.

²² Ebd., 431.

²³ Ebd., 436.

²⁴ Ebd., 443–444.

Liebe fühle sie sich sicher und stolz.²⁵ Etwa in der Mitte des Romans zieht Tolstoj eine Zwischenbilanz und stellt fest, dass die Situation für alle drei, für Anna, Karenin und Vronskij, qualvoll war, und alle drei es nur aushielten, weil sie glaubten, es sei dies eine schmerzliche Übergangsphase.²⁶

Annas schwere Geburt und Krankheit. Vronskijs Selbstmordversuch

Anna hatte eine sehr schwere Geburt. Ihre Tochter, die ebenfalls den Namen Anna erhielt, war zwar zunächst von guter Gesundheit. Die Mutter erkrankte an Kindbettfieber, verbunden mit schwersten Depressionen. Sie fieberte, phantasierte und war zeitweilig bewusstlos. Sie dachte ans Sterben, sehnte sich geradezu nach dem Tod und bat ihren Mann um Vergebung, weil es sich versöhnt leichter sterben liesse. Vronskij fühlte sich unendlich unglücklich. Zwar war seine Liebe zu Anna etwa abgekühlt, entflammte aber wieder aufs Neue, als er sich vergegenwärtigte, dass er Anna verlieren könnte. Davor fürchtete er sich. Schliesslich geriet auch er in schwerste Depressionen. Eines Tages machte er sich bei sich zu Hause Gedanken über einen Selbstmord, nahm nach einigem Zögern eine geladene Pistole aus einer Schublade, richtete sie auf seine Brust und drückte ab. Er verletzte sich schwer, aber nicht tödlich. Zur selben Zeit erklärte Anna in einem Gespräch mit ihrem Bruder, dass sie das Gefühl habe, kopfüber in einen Abgrund zu stürzen; sie möchte gar nicht mehr gesund werden, sie möchte nur, dass alles ein Ende finde.

Doch Tolstoj liess das Romangeschehen zum Besseren wenden. Nachdem Vronskij eine Zeitlang zwischen Tod und Leben geschwebt war, genas er wieder, und auch Anna ging es mit der Zeit physisch und psychisch besser. Beide wurden gesund. Sie

²⁵ Ebd., 480.

²⁶ Ebd., 536.

beschlossen, Sankt Petersburg, das ihnen nicht nur Lust, sondern vor allem sehr viel Leiden gebracht hatte, zu verlassen, und sich auf eine längere Reise ins Ausland zu begeben.

Glückliche Zeit in einer italienischen Kleinstadt

Nach einer dreimonatigen Reise nach Venedig, Rom und Neapel liessen sich Vronskij und Anna in einer italienischen Kleinstadt nieder. Für das Paar begann eine ausgesprochen glückliche Zeit. Tolstoj hielt fest, dass sich Anna in dieser ersten Zeit nach ihrer Genesung glücklich fühlte und voller Lebensfreude war. «Ihr Verlangen nach Leben, durch die Genesung noch gesteigert, war so stark [...], dass Anna sich unverzeihbar glücklich fühlte. Je mehr sie Vronskij kennen lernte, desto mehr liebte sie ihn. Sie liebte ihn um seiner selbst und um seiner Liebe zu ihr willen. Ihn ganz zu haben war ihre ständige Freude. Seine Nähe war ihr immer angenehm. [...] Sein Aussehen, nun verändert in Zivilkleidung, war für sie so attraktiv, als wäre sie ein verliebtes junges Ding.»²⁷

Vronskij war ebenfalls von seiner Liebe zu Anna erfüllt, vollkommen glücklich fühlte er sich aber nicht. Um eine gewisse innere Leere, die er trotz allem empfand, auszufüllen, stürzte er sich in die Politik, die Lektüre neu erschienener Bücher und vor allem in die Malerei. Er pflegte intensive Kontakte mit Bekannten aus Russland und Malern in Italien und begann auch selber zu malen. Tolstoj erzählt von interessanten philosophischen und kulturhistorischen Gesprächen in Vronskijs und Annas Bekanntenkreis, so über die Frage, wie man die Gestalt Christi malen solle, ob nach traditionellen Vorbildern in der Ikonenmalerei oder nach modernen realistischen Grundsätzen «à la Ivanov, Strauss und Renan».²⁸ Nach einem

²⁷ Ebd., 700–701.

²⁸ Ebd., 704. Es ging um ein Bild «Christus vor Pilatus, Matthäus 27». Aleksandr Ivanov (1806–1858), russischer Maler, der u.a. Gemälde mit biblischen Themen schuf, darunter das Bild «Die Erscheinung Christi

Jahr entschlossen sich Vronskij und Anna, nach Sankt Petersburg zurückzukehren. Vronskij empfand das Leben in der italienischen Kleinstadt mit der Zeit als inhaltslos und langweilig, Anna sehnte sich danach, ihren Sohn wiederzusehen. Inzwischen war Aleksej Karenin immer mehr unter den Einfluss der Gräfin Lydia geraten, deren Frömmigkeit von der Petersburger Erweckungsbewegung bestimmt war. Tolstoj nannte diese aus dem erwecklichen Protestantismus stammende religiöse Strömung «ekstatischen Mystizismus».²⁹ Karenins Haltung zur Ehe und zur Ehescheidung und sein Verhältnis zu Anna wurden durch diese religiöse Dimension noch starrer.

vor dem Volk» (1837). David Friedrich Strauss (1808–1874) verfasste das Werk *Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet* (1835/36), Ernest Renan (1823–1892) das Jesusbuch *Vie de Jésus* (1863). Beide Werke waren in Russland gut bekannt. Auch Tolstoj kannte sie. Vgl. Erich Bryner: Das «Leben Jesu» Ernest Renans und seine Bedeutung für die russische Theologie und Geistesgeschichte, in: Zeitschrift für slavische Philologie 47 (1987) 6–38, bes. 25–29.

²⁹ Der schwärmerische Pietismus und die Petersburger Erweckungsbewegung wurden von Tolstoj im Roman *Anna Karenina* schonungslos karikiert. Nach seiner Darstellung kümmerte sich Karenin in seinen jüngeren Jahren wenig um die Religion, befolgte aber die Lebensregeln der orthodoxen Kirche exakt und verweigerte deswegen auch die Scheidung von Anna, als sie ihm untreu geworden war. Dann geriet er jedoch unter den Einfluss der pietistisch geprägten Gräfin Lidija Ivanovna, die als eine Vertreterin der Petersburger Erweckungsbewegung einem, wie Tolstoj schreibt, «ekstatischen Mystizismus» anhing, wie er sich damals (1864 und in den folgenden Jahren) unter dem Einfluss von Lord Grenville Radstock (1833–1913) in der russischen Hauptstadt vor allem unter den Adligen ausbreitete. Lidija Ivanovna machte Karenin zu einem treuen Anhänger der neuen Frömmigkeit. Dieser habe zwar gehaut, dass die Vorstellungen dieses Glauben von grosser Leichtfertigkeit (legkost') und Falschheit (ošibočnost') waren, doch habe er sich unter der Führung von Lidija Ivanovna in allen Angelegenheiten seines Lebens von der Bibel leiten lassen.

Übersiedlung auf Vronskjis Landgut in der Gegend von Sankt Petersburg. Spannungen, Krisen, Zerwürfnis

Karenin verbot Anna, ihren Sohn wiederzusehen. Dennoch gelang es ihr einmal, in sein Haus und in das Kinderzimmer einzudringen und ihren Sohn in die Arme zu schliessen – eine ergreifende Szene. Bald darauf begann Anna an Vronskijs Liebe zu zweifeln. Sie bekam das Gefühl, er sei anders zu ihr geworden, und Vronskij machte einiges an Anna stutzig; er verstand sie nicht mehr.³⁰ Da Anna und Vronskij von der Sankt Petersburger Gesellschaft geächtet wurden³¹ und sie dies nicht mehr aushielten, entschlossen sie sich, auf Vronskijs Landgut Vozdviženskoe, etwa eine Tagesreise von Sankt Petersburg entfernt, zu ziehen. Vronskij stürzte sich in die landwirtschaftliche Arbeit, die ihn begeisterte, begann mit dem Bau eines Krankenhauses auf seinem Gut, übernahm gesellschaftliche Verpflichtungen und politische Ämter. Anna war glücklich – so erzählte sie es jedenfalls ihren Bekannten und Freundinnen. Als Darja (Dolli) Oblonskaja, die Frau Stepan Oblonskij's, Anna einmal besuchte, antwortete ihr Anna auf die Frage nach ihrem Befinden: «Du schaust mich an und denkst, ob ich in meiner Situation glücklich sein könne. Tja! Ich schäme mich, es zu bekennen; aber ich ... ich bin unverzeihlich glücklich (*neprositel'no častliva*). [...] Ich habe Qualvolles, Grauenhaftes durchgemacht, und bin jetzt schon lange, besonders, seit wir hier sind, so glücklich!»³² Dolli überzeugte das nicht. Sie bohrte tiefer und erfuhr, dass dieses Glück nur oberflächlich war und es im Inneren Annas ganz anders aussah und sie unter grossen inneren Spannungen zu leiden hatte; Anna gab auch zu, abends nicht einschlafen zu können ohne starke morphemhaltige Medikamente. Was nach

³⁰ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 817–818.

³¹ Vgl. die Szene im Theater, als eine vornehme Dame einmal ausrief, es sei eine Schande, neben der Karenina zu sitzen, und damit einen Skandal provozierte. Ebd., 821–830, bes. 829.

³² Ebd., 923.

aussen wie Freude, Glück und Lust aussah, enthielt im Inneren intensives Leiden.

Vronskij sah es so: «Ich weiss, dass Anna nach all den Qualen wieder auflebt, dass sie glücklich, vollkommen glücklich ist – aber Ich? ...» Er sei glücklich, glücklich in ihrer Liebe, aber er müsse ein Wirkungsfeld haben: in der Landwirtschaft, in politischen Ämtern, in gesellschaftlichen Verbindungen. Ein Problem plage ihn besonders, dass die Scheidung Annas von ihrem Mann nicht zustande komme. Nach dem damaligen russischen Recht war auch seine Tochter Annie eine Karenina, und auch die weiteren Kinder, die er sich erhoffte, würden Karenins sein und könnten nicht einmal seine Reichtümer erben.³³ Anna aber konnte und wollte nicht in eine Ehescheidung einwilligen, weil sie befürchtete, dann ihren Sohn zu verlieren. Dazu kam, dass Vronskij wegen seiner Karriere als Grossgrundbesitzer und Politiker oft abwesend war. Anna blieb zu Hause und begann sich zu hintersinnen. Wie, wenn er mich nicht mehr lieben würde?³⁴ Als Vronskij einmal wegen einer kritischen politischen Angelegenheit länger als vorgesehen abwesend war, kam es zu einer ernsthaften Krise. Anna hatte schon lange befürchtet, dass Vronskij sie auf einer solchen Reise verlassen könnte. Seine Liebe könnte abkühlen, er könnte andere Frauen kennenlernen und sich verlieben. In Anna stiegen Eifersuchtsgefühle hoch, wenn Vronskij von seiner Mutter sprach, die für ihn eine Prinzessin Sorokina als rechtmässige Ehefrau im Auge hatte. Sie wurde eifersüchtig, wenn er von einer Frau erzählte, die er einmal sah, auch wenn er sie als «alte Schachtel» bezeichnete. Anna wurde immer reizbarer und verlor zuweilen aus geringem Anlass ihre Selbstbeherrschung. Es kam zu misstrauischen Blicken, gegenseitigen Vorwürfen und heftigen Wortwechseln, darauf zu Entschuldigungen und Versöhnungen, dann wieder zu neuen Verdächtigungen und Eifersuchtsanfällen. «Er liebt eine andere, es kann gar nicht

³³ Ebd., 943–945.

³⁴ Für «nicht mehr lieben», «aufhören zu lieben» hat das Russische ein einziges Wort: *razljubit'*. Ebd., 814.

anders sein», redete sie sich ein.³⁵ Tolstoj bereitete seine Leser auf eine Katastrophe vor, wenn er Anna einmal sagen lässt: «Wenn du wüsstest, wie nah ich dem Unglück bin in diesen Momenten, wie ich mich fürchte, fürchte vor mir selbst!»³⁶

Annas Wahnideen, Todessehnsucht und Suizid

Vronskijs Ton Anna gegenüber wurde kühler, war zeitweise eisig, auch wenn er sie weiterhin liebte, und Anna fürchtete, Vronskij wolle sich ihr gegenüber gegen ihren Willen durchsetzen. Sie zogen nach Moskau, doch das Leben dort war ihr bedrückend und fiel ihr unendlich schwer. Tolstoj zog eine allgemein gehaltene Zwischenbilanz über die Ehe, die an den ersten Satz des Romans erinnert, und mit der er die gegenwärtige Situation der Beziehungen zwischen Anna und Vronskij umschrieb: «Damit im Familienleben etwas unternommen wird, bedarf es entweder eines völligen Zerwürfnisses zwischen den Ehegatten oder liebevollen Einvernehmens. Wenn aber das Verhältnis zwischen den Ehegatten ungeklärt ist und weder das eine noch das andere herrscht, kann rein gar nichts unternommen werden.»³⁷ So blieben sie in dem ihnen beiden verhassten Moskau. Ihre Liebe verlor an Intensität. Annas Eifersucht wuchs. Es gab Streit auch aus ganz geringfügigen Anlässen. «Wenn du mich nicht mehr lieben würdest, wäre es besser und ehrlicher, das offen zuzugeben», rief Anna einmal aus, und Vronskij entgegnete: «Das wird allmählich ganz unerträglich!» Anna dazu: «Ich will Liebe, und da ist keine. Folglich ist alles zu Ende. [...] Es muss ein Ende gemacht werden.»³⁸

Anna steigerte sich weiter in Eifersuchtsgefühlen, geriet vom Hundertsten ins Tausendste und verlor schliesslich jeden Realitäts-

³⁵ Ebd., 815 u. 1118.

³⁶ Ebd., 1059–1060.

³⁷ Ebd., 1109.

³⁸ Ebd., 1116–1117.

bezug. Sie wollte Vronskij wegen der erloschenen Liebe bestrafen. Rachegeanken und erneute Todessehnsucht tauchten auf. Anna sann auf Rache an Vronskij. An dieser Stelle sehe ich eine Verbindung zwischen Annas Wahnideen und dem Motto, das Tolstoj dem Roman vorangestellt hat: «Die Rache ist mein. Ich will vergelten», sagt Gott nach 5 Mose 32,35, Röm 12,19 und Hebr 10,30. Tolstoj will damit sagen, dass es nicht Sache von Menschen ist, Rache auszuüben, sondern allein Sache Gottes. Tolstoj hat diesen Satz übrigens nicht direkt aus der Bibel, sondern – wie in der Forschung nachgewiesen wurde – aus Schopenhauers Hauptwerk *Die Welt als Wille und Vorstellung* übernommen.³⁹ Tolstoj schrieb: «Und der Tod als einziges Mittel, um in seinem Herzen die Liebe zu ihr wieder herzustellen, ihn zu bestrafen und den Sieg zu erringen in dem Kampf, den der böse Geist, der sich in ihrem Herzen eingenistet hatte, gegen ihn führte – der Tod stand ihr klar und lebhaft vor Augen. [...] Nötig war nur eins – ihn [Vronskij] zu bestrafen.»⁴⁰

Erst wollte Anna durch eine Überdosis Opium aus dem Leben scheiden, wagte es dann aber doch nicht. Auf einmal aber schien ihr der Todesgedanke nicht mehr so schrecklich.⁴¹ Schliesslich begab sie sich an einen Bahnhof, um Moskau zu verlassen. Tolstoj erzählt: Anna habe sich auf einmal an den Bahnarbeiter erinnert, der von einem fahrenden Zug überrollt wurde, als sie Vronskij zum ersten Mal sah, und nun entschloss sie sich, es diesem Mann gleichzutun. In ihrer Verzweiflung warf sie sich unter einen fahrenden Zug. «Und im selben Augenblick war sie entsetzt über das, was sie tat. «Wo bin ich? Was tue ich? Wozu?» Sie wollte sich erheben, zurückschnellen; doch etwas Riesiges, Unerbittliches stiess ihren Kopf und zog sie am Rücken.»⁴² Ihr Leben erlosch.

³⁹ Ulrich Schmid: Immanuel Kant und Arthur Schopenhauer, in: Martin George u.a. (Hg.): Tolstoj als theologischer Denker und Kirchenkritiker, Göttingen 2014, 496 mit Berufung auf eine Arbeit von Boris Ejchenbaum; M. Braun: Tolstoj, 261–263.

⁴⁰ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 1127.

⁴¹ Ebd., 1135.

⁴² Ebd., 1153.

Tolstoj erinnert an eine ganze Reihe von Symbolen und Vorzeichen, die er im Laufe des Romans bereits angesprochen hatte, ausser der Szene vom tödlichen Unfall des Bahnarbeiters auch an das Bild einer verlöschenden Kerze und an einen Albtraum Annas von einem bärtigen alten Mann, der mit einem Hammer an ein Eisen schlug und unverständliche französische Wörter murmelte. Damit erhielt der Roman eine innere Geschlossenheit.

Vronskij schien ein Leben ohne Anna nicht mehr lebenswert und sinnvoll. Er zog als Freiwilliger in den russisch-türkischen Krieg. Tolstoj reiht Vronskijs Entschluss in die zeitgeschichtliche russische Politik ein. Russland hatte 1877 der Türkei den Krieg erklärt, um die orthodoxe Bevölkerung im Osmanischen Reich von der Herrschaft der Türken zu befreien. Nach der Schlacht am Schipkapass in Bulgarien erreichten die russischen Truppen Ende Januar 1878 Konstantinopel und zwangen die Türken, einen Waffenstillstand zu schliessen.⁴³ Vronskij hatte sich aufgemacht, um in diesem Krieg zu kämpfen und zu sterben. Im Opfertod für die Glaubensbrüder und -schwestern sah er seinen neuen Lebenssinn.

Aus der anfänglich ungestümen Leidenschaft in der Liebe zwischen Anna und Vronskij waren in langen und komplexen Prozessen eine allmähliche Entfremdung, dann schmerzhaftes Krisen und viel Qual, Verzweiflung und Leiden geworden bis hin zu Annas Suizid mit seiner ganzen Tragik. Tolstoj beschreibt diese Prozesse mit Einfühlungsvermögen, gedanklichem Tiefgang und psychologischer Intuition sowie in einer künstlerisch hervorragenden Sprache. Es ist dem Dichter in jeder Hinsicht ein Meisterwerk gelungen, das von Anfang bis Ende spannend zu lesen ist. Die Konzeption des Romans ist sehr gut durchdacht.⁴⁴ Wie erwähnt,

⁴³ Günther Stökl: *Russische Geschichte, von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1999, 519–523; Ian Drury: *The Russo-Turkish War 1877*, London 2012.

⁴⁴ Dostojewski beurteilte das Werk Tolstoj's sehr kritisch. «Der Roman ist recht langweilig und weiss Gott nichts Weltbewegendes. Was die Leute hier so begeistert, kann ich nicht begreifen», schrieb er am 7. Februar 1875 an seine Frau. F. M. Dostojewski: *Gesammelte Briefe 1833–1881*,

hat das Werk drei Stränge mit drei Ehe- und Familiengeschichten. Wir haben uns in unseren Betrachtungen auf den Anna-Vronskij-Strang und die Verschränkung von Lust und Leiden konzentriert und gesehen, dass dies ein Grundthema des Romans *Anna Karenina* ist. Das Werk ist aber viel komplexer und reicher. Der Levin-Strang mit allen philosophischen, theologischen und ethischen Dimensionen ist dem Dichter nicht weniger wichtig.

Die Problematik gescheiterter und gelungener Ehen beschäftigte Tolstoj in den 1870er Jahren sehr stark. *Anna Karenina* legt davon ein eindrückliches Zeugnis ab. Der Levin-Strang, handelt auch von einer Ehe, aber bei weitem nicht nur. Levin und Kiti führen eine glückliche Ehe. Levin ist ein suchender, weltanschaulich-philosophisch-religiös grübelnder Mensch. Unschwer ist zu erkennen, dass hinter Levin – jedenfalls bis zu einem gewissen Grad – Tolstoj selber steht. Levin war «im Wesentlichen ein Selbstporträt», nicht ein genaues, aber doch wesensgleiches Abbild des Autors.⁴⁵

Im ganzen Roman finden sich deutliche Anspielungen auf Tolstoj's eigene weltanschauliche Probleme, die sich unmittelbar nach der Fertigstellung der *Anna Karenina* in besonderem Mass akzentuierten sollten.⁴⁶ Levin fragte immer wieder nach dem Sinn des Lebens, suchte verzweifelt Antworten in Philosophie und Religion, fand aber keine. Er kam sich vor wie ein Mensch, «der in Spielwaren- oder Waffenläden nach Nahrung sucht.»⁴⁷ Schliesslich

München 1966, 436. In seiner ausführlichen Besprechung im *Tagebuch eines Schriftstellers* vom 2. Februar 1877 beschwerte sich Dostojewski darüber, dass im Roman Tolstoj's immer die gleichen Geschichten adliger russischer Gutsbesitzer ausgebreitet würden, äusserte sich aber positiv zu den Passagen mit Annas Krankheit nach der Geburt ihrer Tochter und zu den philosophischen Gesprächen zwischen Oblonskij und Levin. F. M. Dostojewski: *Tagebuch eines Schriftstellers*, Darmstadt 1966, 316–328. Vgl. auch M. Braun: Tolstoj, 265, Anm. 36.

⁴⁵ Ebd., 254 u. 283.

⁴⁶ Zum ganzen Fragenkomplex vgl. Martin George u.a. (Hg.): Tolstoj als theologischer Denker und Kirchenkritiker, Göttingen 2014, und die dort in deutscher Übersetzung veröffentlichten Texte Tolstoj's.

⁴⁷ L. Tolstoj: *Anna Karenina*, 1180.

fand er den entscheidenden Hinweis in einem Gespräch mit dem Bauern Fjodor in einer Pause bei den Drescharbeiten. Fjodor erklärte seinen Glauben an Gott: Man solle nach dem Willen Gottes leben und niemandem Unrecht tun. Man solle «nicht für seine Bedürfnisse leben, sondern für Gott».⁴⁸ Levin kam immer deutlicher zur Einsicht, dass der Glaube an Gott und an das Gute die alleinige Bestimmung des menschlichen Lebens sei.⁴⁹ Das Gesetz des Guten sei ein Beweis für die Existenz Gottes. Der Roman endet mit der Feststellung Levins: «Mein Leben ist nun, mein ganzes Leben, unabhängig von allem, was mir zustossen kann, in jedem seiner Augenblicke – es ist keineswegs mehr sinnlos, wie es früher war, vielmehr hat es einen unanzweifelbaren Sinn: das Gute, das hinzubringen in meiner Macht steht!»⁵⁰ Somit ist die Problematik «Lust und Leiden» im Werk Tolstojs ein Teilaspekt der viel umfassenderen Frage nach dem Sinn und der Gestaltung des Lebens.⁵¹ Annas Leben scheitert und endet mit dem Suizid, Levins Leben gelingt und steht nach langem Suchen vor einem neuen Anfang.

conexus 1 (2018) 123–143

© 2018 Erich Bryner. Dieser Beitrag darf im Rahmen der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 – Creative Commons: Namensnennung / nicht kommerziell / keine Bearbeitungen – weiterverbreitet werden.



<https://doi.org/10.24445/conexus.2018.01.009>

Prof. Dr. Erich Bryner, Universität Zürich, Theologische Fakultät, Kirchgasse 9, 8001 Zürich
erich.bryner@sunrise.ch

⁴⁸ Ebd., 1193.

⁴⁹ Ebd., 1200.

⁵⁰ Ebd., 1227.

⁵¹ Mit seinem Familienroman wendet sich Tolstoj mit einem moralischen Appell an seine Leser. R. Hodel: Glück, Unglück und Moral, 3.